

„gen die Armen, friedsam gegen ihr Hofgesinde,
 „demüthig gegen ihre Dienerinnen, und voll
 „Tugend und göttlicher Liebe zu aller Zeit.“

§. 15.

Altd eutsche Treue und Liebe.

Je mehr die an Körper und Seele schöne Elisabeth heranwuchs, und je mehr ihre Reize und Tugenden sich entwickelten, desto reiner und inniger wurde sie von Ludwig, ihrem künftigen Gemahl, geliebt, an dem sie mit eben so reiner und inniger Liebe wieder hing, so daß sie fast keinen andern Gedanken hatte, als Gott und ihren künftigen Gemahl. Beider Liebe gegen einander war so herzlich, einfach und edel, daß ihre nachherige Verbindung ein Muster ehelicher Zuneigung war, und beide Ehegatten, ihrer beiderseitigen Frömmigkeit und Tugend wegen, in der Geschichte höchst achtungswerth geworden sind. Es werden mehre Züge von Ludwig erzählt, die für das Herz wichtig und anziehend sind. Ludwig kam nie nach Hause, ohne seiner Elisabeth ein Geschenk mitzubringen. Einst vergaß er dieß im Gedränge der Geschäfte. Dadurch fand sie sich tief gekränkt, und sie glaubte, nicht mehr so zärtlich geliebt zu werden. Einige Hofleute bemerkten ihre Betrübniß, und machten sich die böshafte Freude, sie in ihrem Wahne zu bestärken, und den Gedanken hinzuwerfen, als wenn Ludwig ihr gänzlich entsagen wolle, und sie wieder zu ihrem Vater nach Ungarn zurückschicken werde. Sie entdeckte deßhalb ihren Schmerz und Kummer dem edlen, biedern Walthar von Bargel, der sie aus Ungarn geholt, und dessen Treue und Sorgfalt der König Andreas seine Tochter besonders empfohlen hatte. Dieser nahm es auf sich, mit dem jungen Landgrafen von dieser Sache zu reden, und die Gebeugte wieder aufzurichten. Die Gelegenheit fand sich bald. Ludwig reisete nach Reinhardtsbrunn, und Walthar begleitete ihn. Unterwegs sprach er zum Landgrafen: „Gnädigster Herr, ich bitte euch, daß Ihr mir wollet berichten, was Ihr gesonnen seyd wegen der Jungfrauen Elisabeth, die ich aus Ungarn gebracht habe, ob Ihr sie zur Ehe behalten, oder ob Ihr sie ihrem Vater wieder gen Ungarn senden wollt?“ Er erzählte ihm nun hierauf, welche Besorgnisse Elisabethen ängstigten, und wie schmerz-